

Tekst 5

Het volgende fragment komt uit het boek *Immer kommt mir das Leben dazwischen* (2015) van Kathrin Schrocke.
De ik-persoon heet Karl en is 13 jaar.

Heute Nacht ist mir im Traum mein toter Opa erschienen. ...

Im Traum hat mir Opa empfohlen, die Schule zu schmeißen. Er gab mir den Rat, Youtube-Star zu werden, unglaublich viel Kohle zu scheffeln und die eingebildeten Mädels aus meiner Klasse links liegen zu lassen.

Danach bin ich mit einem fetten Grinsen im Gesicht aufgewacht. Das war die erste spirituelle Berufsberatung in meinem Leben!

Mama hat nicht sehr begeistert auf meine übersinnliche Begegnung mit Opa reagiert. Man muss dazu wissen, dass sie Neurowissenschaftlerin ist. ... Mama hat mir erklärt, dass mir Opa vermutlich während der REM-Phase erschienen ist. Dann fährt die Skelett-Muskulatur runter, der Puls steigt an und das Gehirn vermischt alle möglichen Themen. Mama hat mir also sehr vorsichtig verklickert, dass es nur eine Erinnerung an Opa war. Auf keinen Fall er selber. Folgende dürftige Beweiskette brachte sie vor:

1. Opa hatte nicht mal eine E-Mail-Adresse und bezeichnete Smartphones als schnurlose Telefone. Er wusste also vermutlich überhaupt nicht, was ein Youtube-Star ist. Er wusste wahrscheinlich nicht mal, was Youtube ist! Aber hey, er ist tot. Vielleicht ist er inzwischen allwissend!

2. Opa war immer sehr praktisch veranlagt. Er wollte, dass ich später mal Schreiner oder Elektriker oder Fliesenleger werde. Ganz sicher wollte er nicht, dass ich die Schule nach der siebten Klasse beende.

3. Mama behauptet, wäre es wirklich Opa gewesen, hätte er mir bestimmt keine Berufstipps gegeben. Er hätte als Erstes gefragt, wie es Oma geht. Und mit diesem Punkt liegt sie absolut richtig!

Mein Vater teilt leider immer die Meinung meiner Mutter. Vor Gericht heißt das, er ist befangen. Mit einem befangenen Vater kann man unmöglich über eine zukünftige Karriere als Youtuber sprechen. Das ist mir heute ein für alle Mal klar geworden.

»Du solltest alles daran setzen, das Abitur zu machen!«, erklärte mir Papa, während er sich einen Avocado-Shake mixte. Avocado ist laut Mama gut fürs Gehirn. Auch die Ernährung meines Vaters ist befangen.



Seine Kleidung und seine Hobbys übrigens auch. »Mit Abitur kannst du studieren«, erklärte er. »Und später kannst du arbeiten, was immer du willst. Abitur, das bedeutet Freiheit!«

Mein Papa hat studiert und arbeitet sieben Tage die Woche als Professor für Biologie. Es ist, nebenbei erwähnt, ziemlich hart, das durchschnittlich begabte Kind von zwei überdurchschnittlich klugen Wissenschaftlern zu sein.

»Einmal angenommen, es ist wirklich Opa gewesen«, sagte mein Vater und füllte den eklig grünen Shake in ein riesiges Glas. »In welchem Bereich würdest du Youtube-Star werden wollen?«

Soweit hatte ich noch gar nicht gedacht. Es war schöner gewesen, mir nur das Resultat vorzustellen. Aber natürlich hatte Papa recht.

»Ich könnte verrückte Stunts machen!«, schlug ich vor. »Ich könnte vor laufender Kamera witzige Comics zeichnen. Oder ins Fitness-Studio gehen und meinen jugendlichen Körper an der Hantelbank präsentieren.«

»Du kannst doch überhaupt keine Comics malen«, erinnerte mich mein Vater. »Und du bist 13. Wenn du deinen jugendlichen Körper im Internet präsentierst, steht morgen das Jugendamt vor der Tür und du kommst in eine Pflegefamilie. Willst du nicht lieber vor laufender Kamera kochen?«

Kochen? Hatte mein Vater nicht mitbekommen, dass all meine Ideen supermännlich, superlässig und superabenteuerlich waren? Wie bitte passte Kochen in mein Berufskonzept?

»Wir könnten uns am Wochenende gemeinsam im Zoo einschließen lassen«, schlug ich ihm stattdessen vor. »Wir drehen ein paar gefährliche Szenen im Bärengehege.«

»Ende der Diskussion«, sagte Papa und setzte sich wie jeden Vormittag vor die Doktorarbeiten seiner Studenten.

»Können wir dann zumindest über ein Tattoo sprechen?«, fragte ich ziemlich betrübt.

»Wir können über den Abwasch sprechen!«, sagte mein Vater.